Hinweis

KLANGSPUREN

Gesprächskonzerte im Gasteig
Konzeption: Siegfried Mauser und Peter Ruzicka

Im Mittelpunkt dieser Konzerte steht jeweils das Auftragswerk eines jungen Komponisten oder einer Komponistin, das von Solisten des Bayerischen Staatsorchesters zur Uraufführung gebracht wird. Im weiteren Programmablauf des Abends wird diese Komposition sowohl zur musikalischen Tradition wie auch zu anderen historischen und aktuellen Erscheinungen der Musik des 20. Jahrhunderts in Beziehung gesetzt. Dadurch ergibt sich ein ebenso vielschichtiges wie repräsentatives Panorama musikalischer Längs- und Querverbindungen.

In Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsoper und der Münchener Biennale

Mi. 26. Februar, 20.00 Uhr, Carl-Orff-Saal
Klangspuren - *4. Konzert*
Claus-Steffen Mahnkopf: „Stheno und Euryale" für Harfe (1992) - „Paralipomenon" für Streichquartett, Uraufführung
Sonaten von Ludwig van Beethoven und Anton Webern
Moderation: *Peter Ruzicka*

Mi. 12. März, 20.00 Uhr, Carl-Orff-Saal
Klangspuren- *5. Konzert*
Modest Mussorgsky: Kinderstube,. Liederzyklus für Mezzosopran, und Klavier
Stephan Winkler: Ende der Navigation für Mezzosopran, Violoncello, Celesta und Klavier, Uraufführung
Skinfaxi für Klarinette, zwei Violinen, Violoncello, Klavier und Schlagzeug, Uraufführung
Morton Feldmann Klavierquartett

Fr. 18. April, 20.00 Uhr, Carl-Orff-Saal
Klangspuren - *6.Konzert*
Programm: *George Crumb*: „ 11 Echoes of Autumm" für Flöte, Klarinette, Violine und Klavier
Roderick Watkins: Komposition für Kammerensemble, Uraufführung sowie Kompositionen von Johannes Brahms, Anton Webern und Pierre Boulez
Moderation: *Siegfried Mauser*

---

verantwortlich für die Realisierung und Durchführung der Komponistenschule:
Dr. Claudia Trübsbach, Leiterin der Kulturabteilung der MVHS
Durchführung:
Rita Petermann, Münchner Volkshochschule

Münchner Volkshochschule

Concerto Finale der Komponistenschule für Amateure von Hans Werner Henze

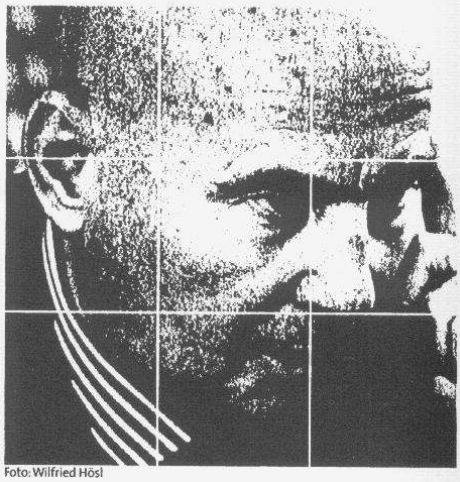

Foto: Wilfried Hösl

Donnerstag, 12. Dezember, 18.00 Uhr
Gasteig, Carl-Orff-Saal

In Kooperation mit der Münchener Biennale

Münchner Volkshochschule

„Jeder Mensch sollte die Möglichkeit haben, mit Musik so vertraut zu werden wie mit sich selbst und seiner Sprache"

Hans Werner Henze

Liebe Konzertbesucher, liebe Konzertbesucherinnen,

auf eine 10jährige Zusammenarbeit können die Münchner Volkshochschule und die Münchener Biennale heute zurückblicken. Hans Werner Henzes Vorstellung, daß jeder Mensch ein so natürliches Verhältnis zur Musik entwickeln solle, wie er es zu seiner Sprache habe, veranlaßte ihn, die Münchner Volkshochschule von Anbeginn an in seine Biennale-Konzeption mit einzubeziehen. Ein Glücksfall. Und ein, was die „Komponistenschule für Amateure" betrifft, wohl auch geglücktes Experiment.
Weder Henze hatte bisher versucht, erwachsene Amateure im Komponieren zu unterrichten, noch war Komposition vermutlich je an einer Volkshochschule angeboten worden.
Der große Andrang hat jedoch deutlich gemacht, daß viel mehr Menschen als angenommen, sich im Komponieren versuchen, wenn auch manchmal nur „für die Schublade".
Einigen von ihnen konnte in der Komponistenschule das Vertrauen in die eigenen schöpferischen Kräfte gestärkt, die Kenntnisse erweitert und ein Weg für das weitere Schaffen aufgezeigt werden.
Und wenn auch nicht aus allen Amateuren Komponisten werden, so ist doch eines gewiß, wie Henze sagte: „Auf jeden Fall sind Idealhörer für neue Musik (und nicht nur für die neue) gewonnen worden, denn sie wissen, um was es geht."

Mit Dank an Hans Werner Henze für das Jahrzehnt fruchtbarer Zusammenarbeit und mit guten Wünschen für das weitere Schaffen unserer Amateurkomponisten

Dr. Susanne Heil
Programmdirektorin

Grußwort

Während der 3. Münchener Biennale kamen im Jahre 1992 sechs Kurz-Opern unter dem Titel „Adam und Eva" zur Uraufführung. Sie waren das Ergebnis einer von Hans Werner Henze angeregten und von ihm mit Gerd Kühr und Sandeep Bhagwati geleiteten „Komponistenwerkstatt für Amateure". Der Erfolg veranlaßte Hans Werner Henze und die Münchner Volkshochschule, dieses Experiment in Form einer „Komponistenschule" zu etablieren.
Beim Concerto Finale im Rahmen der Münchener Biennale stellen die sechs Teilnehmer ihre unter der Anleitung von Hans Werner Henze und Markus Schmitt entwickelten Kompositionen vor.
Ich wünsche Ihnen ein anregendes Konzert, das vielleicht zu eigenen Versuchen motiviert.

Peter Ruzicka
Künstlerischer Leiter der Münchener Biennale

Programm

Begrüßung
Dr. Claudia Trübsbach
Leiterin der Kulturabteilung an der Münchner Volkshochschule
Prof. Peter Ruzicka
Künstlerischer Leiter der Münchener Biennale

Jürgen Schneider
„Pallas"
für Soloposaune und Kammerensemble

Prof. Siegfried Mauser
Künstlerischer Berater der Münchener Biennale
im Gespräch mit
Markus Schmitt
Komponist und Co-Leiter der Komponistenschule

Florian Trübsbach
„Die Perle"
für Kammerensemble

_____ Pause _____

Rembert Eufe
„Wiesenmusik"
für Violine und Bläserquintett

Siegfried Mauser
im Gespräch mit den Komponisten

Jörg Krah
„Märchen der Großmutter" aus Büchners Woyzeck
für Mezzosopran, Violine und Klavier

Guido Kramann
„Prim"
für Kammerensemble
Gesang der Eins - Gesang der Zwei - Gesang der Drei - Gesang der Fünf

Ausführende:

Stefanie Früh, Mezzosopran

Ensemble *piano possibile*
David Eschmann (Flöte), Nicolas Thiebaud (Oboe), David Wolf (Klarinette), Riccardo Döringer (Fagott), Hannes Pohlit (Horn), Philipp Kolb (Trompete), Peter Holzapfel (Posaune), Konrad Peschl (Tuba), Bela Lee (Schlagzeug), Julia Schölzel (Klavier), Thomas Rausch (Violine), Florian Schneidt (Viola), Mathis Mayr (Violoncello), Stefan Lanius (Kontrabaß)

Musikalische Leitung: *Carl Christian Bettendorf*

Ensemble *piano possibile*

Als sich im Jahre 1993 fünf Musiker und Komponisten zusammenschlossen, um zeitgenössische Musik zu spielen, wußten sie noch nicht, was daraus entstehen würde.
Mittlerweile erweitert sich das Ensemble je nach Bedarf auf bis zu fünfzehn Musiker, wobei die Besetzung immer variabel ist. Auf der Suche nach einem phantasievollen, lebendigen Umgang mit Neuer Musik bringt es das Publikum in außergewöhnliche Konzertsituationen: die Musik findet inszeniert oder an ungewöhnlichen Orten (U-Bahnkonzert, „Wassermusik" im Hallenbad ...) statt.
Der Schwerpunkt der Programme von *piano possibile* liegt in der Verbindung von Uraufführungen junger Komponisten mit Werken aus dem bereits etablierten Repertoire Neuer Musik und Klassikern der Moderne.

Carl Christian Bettendorf

wurde1973 in Hamburg geboren. Als 16-jähriger wurde er zum ersten Mal zum „Treffen junger Komponisten" auf Schloß Weikersheim eingeladen. Seit 1993 studiert er Komposition bei Hans-Jürgen von Bose an der Hochschule für Musik in München, wo er auch Dirigierunterricht bei Ulrich Nicolai erhält. 1995 nahm er an einem Kompositionskurs bei Sir Peter Maxwell Davies auf den schottischen Orkney-Inseln teil. Im November dieses Jahres folgte er einer Einladung zur „Composers' Arena" der Gaudeamus-Stiftung in Amsterdam. Er erhielt mehrere Preise und Stipendien, darunter den Förderpreis der Stadt Halberstadt und ein Stipendium der Franz Grothe-Stiftung.

DIE KOMPONISTEN

Peter Ruzicka, Markus Schmitt, Hans Werner Henze, Claudia Trübsbach mit Kursteilnehmern Foto: Annette Hempfling

Rembert Eufe
1970 in Hannover geboren
Während der Schulzeit Unterricht in Klavier und Viola
Mitglied in verschiedenen Jugendorchestern
Nach dem Zivildienst Studium der Romanistik in Bremen
Seit 1992 Studium der italienischen Philologie in München

Jörg Krah
geboren 1976 in München, 1983 Violoncellounterricht, erste Kompositionsversuche. 1992 bis 1995 als Jungstudent im Fach Violoncello am Richard-Strauss-Konservatorium München, seit dem Abitur 1995 dort als vollimmatrikulierter Student. Teilnahme an verschiedenen Meisterkursen für Violoncello (u.a. bei David Grigorian) und Kammermusik. Konzerttätigkeit u.a. mit dem Trio di Monaco und dem Duo Clarinetto (Jury-Auszeichnung beim T.I.M Competition 1996).

Guido Kramann
1968 in Köln geboren. Besuch des Gymnasiums in Dormagen, Klarinettenunterricht, Komposition kleinerer Kammermusikstücke seit dem 16. Lebensjahr. Abitur und Bundeswehr. 1988 bis 1994 Studium der technischen Kybernetik in Stuttgart mit Abschluß zum Dipl. Ing. Während des Studiums 1995/96 Lehrtätigkeit an der Freien Waldorfschule, z. Z. Promotion an der Universität Stuttgart im Bereich Biomechanik. Mitwirkung als Klarinettist im Stuttgarter Paulus-Orchester.

Jürgen Schneider
Geboren 1966. Nach Abitur und Zivildienst Studium der Ethnologie mit Schwerpunkt Musikethnologie und religiöse Trancephänomene. Seit 1980 Schlagzeug und Percussion. Privatstudium bei Robyn Schulkowsky 1985-1990. Seit 1987 javanische und balinesische Gamelanmusik mit Studienreisen nach Indonesien und zahlreichen Auftritten auf internationalen Festivals. 1992 Gründung der Gruppen „Kabel No Hafiz" und „Lousy Days". 1995 Entwicklung des Performance-Instruments „Stringtube".

Florian Trübsbach
Geboren 1976 in Köln. Seit 1980 Geigenunterricht, 1985-90 Mitglied des Tölzer Knabenchors, als erster Solist zahlreiche Tourneen im In- und Ausland (u.a. mit der Wiener Staatsoper in Japan). Seit 1986 Schüler am musischen Pestalozzi-Gymnasium. Seit 1990 Saxophonunterricht. 1993 Eintritt in das Landes- und Bundesjugendjazzorchester. Seit 1994 als Jungstudent am Münchner Richard-Strauss-Konservatorium. Mit eigenen Formationen verschiedene erste Preise („Jugend jazzt", Leipziger Jazzpreis, Biberacher Jazzpreis).

ARBEITSBERICHT AUS DER KOMPONISTENSCHULE

Als im Dezember 1994 zwölf Lieder und Instrumentalstücke vor einem kleinen Hörerkreis zur Aufführung kamen, konnten die sechs Kursteilnehmer auf gerade erst zwei Semester „Komponistenschule für Amateure" zurückblicken, und doch war in diesem ersten Jahr schon Erstaunliches gelungen:
Unter der liebevollen und sorgfältigen Obhut Hans Werner Henzes hatten sich aus kleinen einstimmigen Erfindungsübungen mit Vier- und Fünftonreihen nach und nach immer weiträumigere melodische Spannungsverhältnisse entwickelt, aus kleinen Dialogen instrumentale Duette entfaltet, aus Textvorlagen sowohl gebundener als auch freier Sprache waren eine ganze Reihe von Solo-Gesangsstücken erwachsen.
Die erfreuliche Feststellung, daß jeder der sechs Komponistenschüler bereits in dieser Anfangsphase „zu eigenen Noten, eigenen Gesten und Klängen" gefunden hatte, bestätigte Hans Werner Henze in seinem Vorhaben, den Kurs auf weitere drei Semester auszudehen, an deren Ende ein „Concerto Finale" auch mit größeren Ensemblestücken stehen sollte.
Um den Kursteilnehmern den Zugang zu solch umfangreicheren musikalischen Apparaturen zu erleichtern, wurden nun, flankierend zur Arbeit an den geplanten Werken, kleine Workshops mit Instrumentalisten durchgeführt, die bereits begonnenen Studien in Kontrapunktik und Akkordbildung vertieft, klassische und zeitgenössische formale Strategien unter die Lupe genommen und diskutiert.
Die Werke, die heute vom „ensemble piano possibile" uraufgeführt werden, sind die Früchte dieser intensiven, manchmal mühevollen, oft aber auch euphorischen Arbeitsphase: Sechs Kompositionen ganz unterschiedlicher Faktur, geschrieben von sechs „kompositorischen Amateuren" im allerbesten Sinne des Wortes, von „Liebhabern der Töne".

Markus Schmitt

Markus Schmitt
1965 in München geboren, studierte Komposition bei Wilhelm Killmayer und Hans-Jürgen von Bose an der hiesigen Hochschule für Musik. Neben der im Vordergrund stehenden, kompositorischen Arbeit, betätigte er sich auch als freier Musikredakteur im Rundfunk und ist künstlerischer und organsiatorischer Mitarbeiter im Team der A/DEvantgarde München. Nach Abschluss seiner Kompositionsstudien mit der Meisterklasse erhielt er einen Lehrauftrag an der, von Hans Werner Henze geleiteten „Komponistenschule für Amateure" der Münchener Biennale und der VHS München.
Markus Schmitt schrieb Auftragswerke u.a. für die Forumskonzerte junger Komponisten in Darmstadt, den Cantiere d'Arte Montepulciano, die Bayerische Akademie der Schönen Künste und die Kammmeroper Schloß Rheinsberg. 1996 wurde er mit dem Kammerensemblewerk „angakok" zum Nachwuchsforum der Gesellschaft für Neue Musik und des Ensemble Modern nach Frankfurt eingeladen. Bei der International Gaudeamus Music Week 1996 in Amsterdam wurde sein Orchesterwerk „escalade" mit der „First Honourable Mention" ausgezeichnet und eine erneute Einladung als Gastkomponist für 1997 ausgesprochen. 1991 erhielt Markus Schmitt das Musikstipendium der Landeshauptstadt München und wird 1997 Stipendiat der Villa Massimo in Rom sein.

ERWARTUNGEN UND ERFAHRUNGEN DER KURSTEILNEHMER

Erste improvisatorische und kompositorische Versuche (die z.T. auch aufgeführt wurden) unternahm ich bereits vor dem Abitur, auch während des Studiums der technischen Kybernetik betrieb ich das musikalische Hobby weiter. Schon lange Zeit auf der Suche nach einem Forum für künstlerische Ideen, versprach ich mir von der Teilnahme am Kompositionskurs vor allem ständigen Austausch und gegenseitige Motivation der Studenten. Motivation erwartete ich allerdings um so mehr auch von den Kursleitern: Jemand wie Hans Werner Henze mußte einfach begeistert sein von der Musik und etwas von ihren Geheimnissen vermitteln können.
In der heutigen Welt und insbesondere als Kybernetiker läuft man immer Gefahr, die Dinge, mit denen man sich beschäftigt, so lange zu systematisieren, bis sie mit einem klaren Regelwerk beschrieben werden können. Das bedeutet den Tod jeder Kunst. Denn wenn die Zerlegung der Herstellung in kleinste Arbeitsschritte vom Automobilbau auf die Sonatenhauptsatzform übertragen wird, fällt einem normalerweise kein Sonatenthema mehr ein.
Wir wurden von Henze immer wieder angehalten, unsere Vorstellungskraft für Melodien zu schulen („Nehmen Sie ein Blatt Notenpapier und gehen Sie in den Wald!"), Vertrauen zu den eigenen Einfällen zu haben, uns die Ausführung unserer Kompositionen beim Schreiben so plastisch wie möglich vorzustellen. Durch die Vermittlung Henzes habe ich eine Ahnung davon bekommen, wie Musik gemacht wurde und wird, und dadurch auch ein vertrauteres Verhältnis zu den „Alten Meistern" entwickelt. Er hat mir gezeigt, daß man, will man schöpferisch sein, erst vertrauensvoll in die Sache eintauchen muß und das Systematisieren, das natürlich nicht fehlen darf, getrost auf später verschieben kann.

Guido Kramann

Da ich bereits als Schüler reges Interesse am Kultur- und Musikleben hatte, oftmals Konzerte besuchte, selbst als Jungstudierender im Fach Violoncello immatrikuliert war und auch - bisher autodidaktisch - komponierte, erhoffte ich mir, die Schwächen meiner Kompositionen durch den Unterricht bei Herrn Professor Henze und Herrn Schmitt verbessern zu können.
Doch die Begegnung mit Hans Werner Henze war für mich nicht nur in kompositorischer Hinsicht sehr gewinnend, auch mein Musikverständnis - vor allem Neuer Musik - wurde durch ihn entscheidend geprägt; ich bekam zahlreiche Anregungen hinsichtlich der Interpretation von Musik und ihrer Stellung innerhalb der Kunst.
Für seine Liebenswürdigkeit sowie seinen engagierten Einsatz, vor allem in der ersten Hälfte des Kurses, bin ich Herrn Professor Henze unendlich dankbar.

Jörg Ulrich Krah

Schon während meiner Schulzeit konnte ich mich für musikalische Analysen begeistern; es interessierte mich zu sehen, wie Musik „gemacht" oder „gebaut" ist. Nach kleineren Versuchen, mit Hilfe des so gewonnenen Wissens selbst kreativ zu werden, sah ich in dem Kompositionskurs eine einzigartige Möglichkeit, weitere Versuche unter sachkundiger Leitung zu unternehmen und mich mit anderen „Amateuren" (im ursprünglichen Wortsinn) auszutauschen. Dabei habe ich von Hans Werner Henze etwas gelernt, das man mit „Liebe zum Ton an sich" bezeichnen könnte: das Empfinden für jeden einzelnen Ton, das davor bewahrt, diesen durch ein akustisches Übermaß zuzuschütten. Ich habe erfahren, wie man eine Textvorlage in Musik umsetzt - sei sie nun gesungener Text oder „nur" kreativer Impuls -, wie ich musikalische Gedanken frei gestalten kann, ohne in einer rhythmischen, melodischen oder harmonischen Zwangsjacke gefangen zu sein.

Rembert Eufe

Die Möglichkeit, Kompositionstechniken kennenzulernen und durch die Gruppenarbeit Anregungen zu erhalten - das waren meine Beweggründe, die Teilnahme an diesem Kurs zu wagen. Kompositorisch bin ich zwar nach wie vor Dilettant, aber mein Wahrnehmungsvermögen für Musik hat sich sensibilisiert, so daß ich sie jetzt in ganz anderer Weise aufnehmen kann. Ich komme ursprünglich aus einer anderen musikalischen Richtung, nämlich vom Jazz; deshalb war diese Art des Komponierens für mich etwas ganz Neues, das mein musikalisches Spektrum enorm erweitert hat.

Florian Trübsbach

Die Idee, mich über einen längeren Zeitraum mit Komponieren zu beschäftigen, war ein alter Wunsch von mir, dessen Erfüllung ich bislang nie mit der nötigen Konsequenz nachgegangen war. Die eher offene Form dieser Komponistenschule, die ja keine Ausbildung ersetzen kann oder will, für mich gleichwohl aber eine Möglichkeit der längerfristigen Auseinandersetzung bot, habe ich als sehr interessantes Angebot empfunden. Musikalisch hauptsächlich aus den Bereichen von frei improvisierter Musik und Jazz kommend, hatte ich die allerdings vage Vorstellung, durch Komponieren zu eigenständigen, stringenteren Improvisationsformen zu kommen.
Neben der Vermittlung von kompositorischen Techniken stand hauptsächlich unser eigenes Material im Mittelpunkt des Unterrichts, anhand dessen dann individuell formale oder technische, instrumentale oder ästhetische Ideen entwickelt wurden. Dieser Ansatz hat mir ein Einschätzungsvermögen für die Qualität meiner musikalischen Gedanken gegeben. Das Wichtigste jedoch, das ich während dieser Zeit von Hans Werner Henze und Markus Schmitt gelernt habe, ist eine bestimmte Grundeinstellung gegenüber der eigenen Arbeit und der Musik, die man schaffen will, und diese ist unabhängig von der Stilistik oder Ästhetik, der man sich eventuell verpflichtet fühlt.

Henze hegt eine unbedingte Begeisterung für Musik, die den persönlichen Dialog mit ihm über unsere musikalischen Vorstellungen möglich macht trotz des großen Gefälles, das zwischen seinem und unserem Können liegt. Diese Unbedingtheit vermittelte mir die Intensität, die nötig ist, um sich wirklich an die kompositorische Arbeit zu wagen, die ja eine sehr persönliche ist. Mich beim Komponieren von diesem Gefühl der Intensität leiten zu lassen, diesem ständigen Nachschauen, Wiederhören und Vorstellen, aus dem heraus eigenen Ansätze und Lösungen entstehen können, ist für mich zum Werkzeug geworden, einen Weg durch den Dschungel der musikalischen Möglichkeiten zu finden, ohne mich mangels Kenntnisse zu verirren.

Jürgen Schneider